

# Wie wir die Teilnahme von parteilosen Kollegen an Parteiversammlungen organisieren

In seinem Artikel „Was lehrt uns das Parteistatut der KPdSU“ im Sonderheft der „Einheit“, das zur Auswertung des XIX. Parteitages der KPdSU im Dezember 1952 erschienen ist, weist Genosse Walter Ulbricht auf eine der wichtigsten Lehren aus der Tätigkeit der KPdSU für unsere eigene Arbeit hin: die ständige und enge Verbindung unserer Partei mit den parteilosen Kollegen. Genosse Ulbricht sagte:

„Das Parteimitglied soll tagtäglich mit den Massen fest verbunden sein, auf die Wünsche und Bedürfnisse der Werktätigen reagieren, ihnen den Sinn der Politik und der Beschlüsse der Partei erklären.“

Von diesem Hinweis ließ sich die Betriebsparteiorganisation in der Redaktion „Tribüne“ leiten, als sie die Berichterstattung über die Ergebnisse des XIX. Parteitages der KPdSU und des 10. Plenums des ZK unserer Partei organisierte. Neben den vom ZK festgelegten Mitgliederversammlungen im November und Dezember vorigen Jahres hatten wir das Glück, eine besondere Mitgliederversammlung mit dem Genossen Herbert W a r n k e , Mitglied des ZK der SED, als Referenten durchführen zu können.

Diese Versammlung nahmen wir zum Anlaß, um die besten Parteilosen unseres Betriebes einzuladen. Dabei organisierten wir nicht einfach eine öffentliche Parteiversammlung und überließen es auch nicht dem Zufall, wer von den Parteilosen zur Versammlung kommen würde. In einer Parteileitungssitzung wurden die Kollegen vorgeschlagen, die wir zu der Versammlung einladen wollten. Wir orientierten uns dabei auf solche Kolleginnen und Kollegen, «die sich durch besonders gute fachliche Arbeit auszeichnen, die eine gute Arbeitsmoral an den Tag legen und die sich aktiv in der Gewerkschafts- und FDJ-Arbeit verdient machen.

Jeder der zehn parteilosen Kollegen erhielt eine persönliche Einladung, die ihm vom Parteisekretär am Arbeitsplatz überreicht wurde. In diesen Einladungen wurde eine besondere Begründung für jeden einzelnen Eingeladenen gegeben.

Da ist z. B. die Kollegin Inge Opitz, die sich von der Stenotypistin zur Sachbearbeiterin in der Korrespondenzabteilung entwickelt hat. In der Einladung an diese Kollegin hieß es: „Diese Einladung an Dich erfolgt auf Grund eines Beschlusses der Parteileitung, weil Du als eine der besten parteilosen Kolleginnen aktiv an den Redaktionsseminaren zum Studium der Beschlüsse des XIX. Parteitages teilnimmst, als Zirkelleiterin der Betriebsabendschule vorbildliche Arbeit leiste, in der BGL tätig bist und eine allgemein anerkannte und beispielhafte Arbeit bei der Beantwortung von Zuschriften unserer Leser leistest.“

Die Einladung an den Kollegen Ernst B a e r , der in der Bildredaktion als Zeichner arbeitet, wurde damit begründet, daß er an den Redaktionsseminaren zum Studium der Beschlüsse des XIX. Parteitages regen Anteil nimmt, die beste schriftliche Arbeit zu diesem Thema geschrieben hat, weil er sich durch eine gute Arbeitsmoral auszeichnet und

der Partei hilft, ihre Aufgaben zu erfüllen und ständig bemüht ist, sich in seiner fachlichen Tätigkeit weiterzubilden.

Die junge Kollegin Inge Nickel, die in der Arbeiterkorrespondentenabteilung als Volontärin tätig ist, erhielt eine Einladung mit der Begründung, daß sie sich durch eine vorbildliche Arbeit in den Redaktionsseminaren zum Studium der Beschlüsse des XIX. Parteitages besonders ausgezeichnet habe, eine aktive Tätigkeit in der Leitung «der FDJ-Gruppe entfalte und weil sie ständig an ihrer weiteren Qualifizierung durch die Redaktionsarbeit bemüht sei.

In diesem Sinne waren alle Einladungen abgefaßt. Die Partei richtet ihr Augenmerk besonders auf solche Kolleginnen und Kollegen, die sie durch systematische Arbeit früher oder später für die Partei gewinnen will.

Bei der Eröffnung der Parteiversammlung wurden diese parteilosen Kollegen besonders begrüßt und nochmals die Begründung für ihre Einladung verlesen. So wurde die Teilnahme an der Parteiversammlung für die einzelnen Kollegen zu einer besonderen Ehre und Anerkennung für die von ihnen geleistete Arbeit.

Obwohl die Versammlung fünf Stunden dauerte, zeigten die parteilosen Kollegen eine beispielhafte Disziplin und folgten mit großer Aufmerksamkeit den Darlegungen. Sie erlebten das Beispiel einer kritischen Auseinandersetzung der Parteimitglieder und konnten sich davon überzeugen, daß in der SED jedes Mitglied das Recht hat, Kritik zu üben und jeden Genossen, ohne Ansehen des Namens und der Funktion, sachlich zu kritisieren.

Einige der parteilosen Kollegen wurden in Einzelgesprächen nach der Versammlung durch den Parteisekretär über ihre Meinung über den Verlauf der Versammlung befragt. So sagte die Stenotypistin Kollegin Elsa Grätzsch, die durch eine Parteigenossin zur Sachbearbeiterin der Kulturredaktion entwickelt werden soll: „Obwohl die Versammlung fünf Stunden dauerte, war sie keinen Moment langweilig. Ich war verwundert über die Kritik, die an den einzelnen Genossen geübt wurde.“ Der Kollege Rudi Rinke, Volontär in der Abteilung Gewerkschaften, der die Absicht hat, Kandidat der Partei zu werden, äußerte: „Die Versammlung brachte durch die Kritik eine ganze Menge Positives. Die Diskussion hätte aber noch kämpferischer sein können. Mir selbst hat die Versammlung viele Anregungen für meine Arbeit gegeben.“

Die Parteileitung hat sich mit den Ergebnissen der Versammlung beschäftigt und Maßnahmen beraten, wie auch in Zukunft die Arbeit der Partei noch enger mit den Parteilosen verbunden werden muß. Dabei fällt den Parteigruppenorganisatoren und den Genossen Abteilungsleitern eine große Aufgabe zu. Die Genossen der Grundorganisation müssen unter den Parteilosen werben, um sie zum Besuch der Zirkel im Parteilehrjahr und an den Betriebsabendschulen zu gewinnen. Vor allem ist notwendig, daß die Mitglieder der Partei sich auch um die persönlichen Sorgen und Wünsche der einzelnen Parteilosen kümmern. Die Kollegen müssen spüren, daß die Partei ihr Helfer und Berater ist, so werden sie mehr und mehr das Vertrauen zur Partei gewinnen und die Politik der Partei verstehen lernen.

Kurt Rossberg